

# Spital Männedorf stärkt seine Position mit einem mächtigen Partner

**Gesundheit** Das Spital Männedorf und das Universitätsspital Zürich gehen eine Liaison ein. Die Zusammenarbeit betrifft nicht nur die Medizin, sondern auch die Eigentumsverhältnisse.



Eitel Freude über die Partnerschaft an der Medienkonferenz (von links): Stefan Metzker, Beatrix Frey-Eigenmann, Martin Waser und Gregor Zünd. Foto: Sabine Rock

## Christian Dietz-Saluz

Die Zeit der Alleingänge für die Akutspitäler im Land ist vorbei. Das Spital Männedorf und das Universitätsspital Zürich (USZ) gehen nach einem Jahr Zusammenarbeit auf wenigen medizinischen Gebieten nun eine enge Partnerschaft ein. Sie umfasst das komplette chirurgische Angebot und geht bis zur gemeinsamen Aus- und Weiterbildung des Personals. Nach der Bauchchirurgie, Behandlung von Blutgefässkrankheiten, Krebs und Schlaganfällen soll die Kooperation auf weitere chirurgische Felder erweitert werden. Dazu zählen unter anderem ein Brustzentrum, die innere Medizin, Herz-, Augen- und Hautchirurgie.

Die hoch spezialisierte Medizin kommt also zu den Patienten am rechten Zürichseeufer. Die Nachricht überrascht und ist doch logische Konsequenz des unter Kostendruck und sich ständig veränderndem Leistungsauftrag stehenden Spitalwesens im Kanton Zürich. Beatrix Frey-Eigenmann, Verwaltungsratspräsidentin des Spitals Männedorf und Kantonsrätin (FDP, Meilen) brachte es gestern an einer Medienkonferenz auf den Punkt: «Uns war seit längerem klar, dass ein Alleingang den zukünftigen Anforderungen des Spitals Männedorf nicht gerecht werden kann.» In einem Evaluierungsprozess zur Partnersuche habe das USZ «deutlich das Rennen gemacht».

Für Martin Waser, Spitalratspräsident des USZ, gibt es «neun gute Gründe» für die Zusammenarbeit: Kostendruck, Verla-

## «Wir wollen das Regionalspital stärken, weil sich die Bevölkerung mit ihm identifiziert.»

**Martin Waser**  
Spitalratspräsident  
Universitätsspital Zürich

gerung von der stationären zur ambulanten Behandlung, Zentralisierung der hoch spezialisierten Medizin, Minimalfallzahlen, steigende Qualitätsanforderungen, Wettbewerb bei Zusatzversicherten, Fachkräftemangel, Ausbildungspflicht und der Entwicklungsdruck bei der Digitalisierung.

### «Auf Augenhöhe»

Das Spital wird aber nicht vom grossen Kantonsspital geschluckt, sondern bleibt eigenständig. «Wir wollen das Regionalspital stärken, weil sich die Bevölkerung mit ihm identifiziert», sagte Waser. «Darum reissen wir ihm nicht die Seele aus, wir arbeiten auf Augenhöhe zusammen. Es ist auch für beide Seiten eine Win-win-Situation.»

Die «Augenhöhe» ist nicht bloss als nette Geste gegenüber dem kleinen Partner zu verstehen. Denn trotz eines Grös-

verhältnisses von eins zu zehn (siehe Kasten) bietet das Spital Männedorf dem USZ einiges. Dieses ist zu über 80 Prozent auf die spezialisierte Medizin ausgerichtet, wie CEO Gregor Zünd erklärte. Da profitiere das USZ von der Erfahrung Männedorfs in der Ausbildung in Angeboten der Grundversorgung. Ausserdem könne das USZ während der aktuellen Um- und Ausbauten gut eine Entlastung gebrauchen.

### «Sicherheit für beide Seiten»

Stefan Metzker, CEO des Spitals Männedorf, wiederum sieht im USZ eine wertvolle Ergänzung, weil ein Regionalspital grossen saisonalen Schwankungen unterliege. «Wir gehen hier eine spezielle Zusammenarbeit ein, die Modellcharakter haben kann», sagte Metzker. Beatrix Frey-Eigenmann sieht ebenfalls Potenzial, «bei Engpässen im USZ die Bettenauslastung konstant zu halten».

Es soll nicht bei der medizinischen und personellen Kooperation bleiben. Bereits wurde ein Bekenntnis abgegeben, wonach das USZ eine Minderheitsbeteiligung von 20 Prozent der Aktien des Spitals Männedorf übernimmt. «Es geht um eine langfristige, nachhaltige Zusammenarbeit», sagte Spitalratspräsident Waser. «Mit der Beteiligung schaffen wir für beide Seiten Sicherheit.» Verwaltungsratspräsidentin Frey-Eigenmann ergänzte: «Die Aktienmehrheit soll aber bei den Gemeinden bleiben, um die Eigenständigkeit zu wahren.» Die Gemeinderäte der Aktionärsgemeinden Erlenbach, Herrliberg, Hombrechtikon, Küs-

## «Die Aktienmehrheit soll bei den Gemeinden bleiben, um die Eigenständigkeit zu wahren.»

**Beatrix Frey-Eigenmann**  
Verwaltungsratspräsidentin  
Spital Männedorf

nacht, Männedorf, Meilen, Stäfa und Uetikon seien bereits informiert und begrüsssten dies einstimmig.

Wahrscheinlich wird der Soverän in den acht Gemeinden über den Aktienverkauf entscheiden. Frey-Eigenmann hofft, dass dieser Prozess bis Ende 2021 abgeschlossen ist. Die medizinisch-personelle Liaison wird aber in

jedem Fall demnächst umgesetzt. Ob das USZ weitere Partnerschaften eingehen wird, ist offen. Mit dem Seespital Horgen ist vorerst keine geplant, wie Martin Waser auf Anfrage bestätigte: «Es gab auch bisher keine Zusammenarbeit wie in Männedorf.»

### «Politik ist gefragt»

Kantonsrat Lorenz Schmid (CVP, Männedorf) kritisierte kürzlich die fehlende Strategie des Spitals Männedorf. Die Kooperation begrüssete er aus wirtschaftlichen Gründen. Das USZ überlasse in der Spitzenmedizin das rechte Seeufer mit den vielen Zusatzversicherten nicht kampfflos der Klinik Hirslanden. Das Spital Männedorf trete infrastrukturelle Überkapazitäten zur Fremdnutzung ab, steigere seine Kompetenz und mindere ökonomische Risiken. Schmid stört aber die Stossrichtung, wenn sich ein Spital im Besitz des Kantons in andere Spitäler einkauft. «Eine solche Entwicklung ist aus liberaler Sicht nicht zu unterstützen, hier ist die Politik gefordert.»

### Grössenvergleich der Spitalpartner

	Spital Männedorf 2018	Universitätsspital 2018
Stationäre Patienten	7719	42376
Ambulante Patienten	34485	627124
Geburten	552	2999 (2017)
Bettenszahl	138	985
Personal	948	8480
Auszubildende	140	711
Umsatz in Franken	129 Mio.	1445 Mio.

Quellen: Spital Männedorf/Universitätsspital Zürich

## Kommentar

### Ein kluger Schachzug

«Wir wollen die erste Frau im Harem sein.» Dieser Satz von Beatrix Frey-Eigenmann, VR-Präsidentin des Spitals Männedorf, ist bezeichnend. Soll heissen: Das Universitätsspital Zürich ist ein begehrter Partner im Kampf der kleinen Akut- und Regionalspitäler um ihr politisches Überleben.

Denn die Schlinge zieht sich immer enger um sie. Kostendruck, Fallpauschale, Verlust von Operationsarten wegen zu geringer Fallzahlen, Kampf um Zusatzversicherte, Fachkräftemangel und der Trend von der stationären zur ambulanten Behandlung kosten Substanz.

Über allem droht das Damoklesschwert namens Spitalliste. In drei Jahren wird es die Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich wieder über jene Spitäler schwingen, die den diktierten Leistungsauftrag nicht mehr erfüllen können. Erstes Opfer dürfte das Spital Affoltern am Albis werden, das für die Trägergemeinden zu teuer wird. Wer ist der nächste Streichkandidat auf der Liste?

Die Regionalspitäler müssen sich wappnen mit einem gesunden Haushalt, der den Sparzielen der Gesundheitspolitik entspricht. Paradox: Sie müssen möglichst viele medizinisch-chirurgische Disziplinen von besten Fachkräften anbieten, um im Wettbewerb attraktiv zu bleiben. Das kostet viel Geld. Oder man sichert sich mit einem starken Partner ab. Wie Männedorf mit dem Universitätsspital, das ihm den Steigbügel auf die Spitalliste halten wird. Ein Harem kann auch eine Vernunftfehe sein.



**Christian Dietz-Saluz**  
Reporter/Redaktor

## Mini-Auto geht später an den Start

**Küsnacht** Die Microlino AG in Küsnacht muss den für April geplanten Auslieferungsstart ihres Elektroflitzers Microlino erneut verschieben. Grund dafür sind Uneinigigkeiten mit dem neuen Geschäftsführer von TMI und Eigentümer von Artega, Klaus Frers, über die Qualitätsanforderungen und Entwicklung des Microlino, wie die Microlino AG am Dienstag mitteilte. Durch den Verkauf des Microlino-Produzenten TMI in Italien – als Teil der Tazzari-Gruppe – an die norddeutsche Artega war die Serienentwicklung ins Stocken geraten. Alle ehemaligen Mitarbeiter und Führungskräfte seien nicht mehr bei TMI tätig, heisst es. Die Microlino-Crew um Wim Ouboter und seine beiden Söhne Oliver und Merlin habe sich entschieden, den Start zu verschieben, «um TMI mehr Zeit zu geben, die Entwicklung abzuschliessen und den Microlino kundentauglich zu machen». Bis auf weiteres würden von den über 15000 Vorbestellern noch keine Anzahlungen verlangt. Ein neuer Auslieferungstermin für den seit 2015 entwickelten Kabinenroller wird in der Mitteilung nicht genannt. (ths)